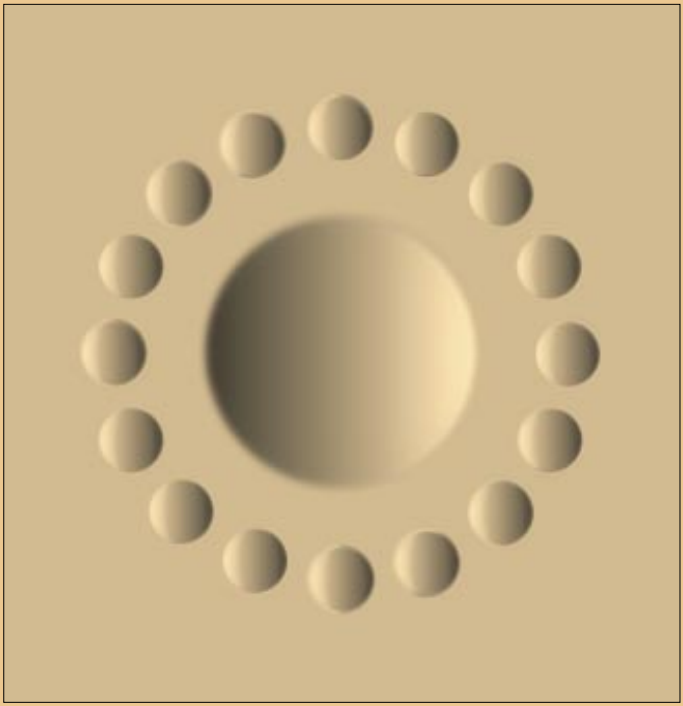
ALMOGAREN

XXXVIII/2007



INSTITUTUM CANARIUM

ICDIGITAL | Separata XXXVIII-13

ICDIGITAL

Eine PDF-Serie des Institutum Canarium
herausgegeben von
Hans-Joachim Ulbrich

Technische Hinweise für den Leser:
Die vorliegende Datei ist die digitale Version eines im Jahrbuch "Almogaren" gedruckten Aufsatzes. Aus technischen Gründen konnte – nur bei Aufsätzen vor 1990 – der originale Zeilenfall nicht beibehalten werden. Das bedeutet, dass Zeilennummern hier nicht unbedingt jenen im Original entsprechen. Nach wie vor unverändert ist jedoch der Text pro Seite, so dass Zitate von Textstellen in der gedruckten wie in der digitalen Version identisch sind, d.h. gleiche Seitenzahlen (Paginierung) aufweisen. Der im Aufsatzkopf erwähnte Erscheinungsort kann vom Sitz der Gesellschaft abweichen, wenn die Publikation nicht im Selbstverlag erschienen ist (z.B. Vereinssitz = Hallein, Verlagsort = Graz wie bei Almogaren III). Die deutsche Rechtschreibung wurde – mit Ausnahme von Literaturzitaten – den aktuellen Regeln angepasst. Englischsprachige Keywords wurden zum Teil nachträglich ergänzt. PDF-Dokumente des IC lassen sich mit dem kostenlosen Adobe Acrobat Reader (Version 7.0 oder höher) lesen.

Für den Inhalt der Aufsätze sind allein die Autoren verantwortlich.
Dunkelrot gefärbter Text kennzeichnet spätere Einfügungen der Redaktion.

Alle Vervielfältigungs- und Medien-Rechte dieses Beitrags liegen beim
Institutum Canarium
Hauslabgasse 31/6
A-1050 Wien

IC-Separata werden für den privaten bzw. wissenschaftlichen Bereich kostenlos zur Verfügung gestellt. Digitale oder gedruckte Kopien von diesen PDFs herzustellen und gegen Gebühr zu verbreiten, ist jedoch strengstens untersagt und bedeutet eine schwerwiegende Verletzung der Urheberrechte.

Weitere Informationen und Kontaktmöglichkeiten:
institutum-canarium.org
almogaren.org

Abbildung Titelseite: Original-Umschlag des gedruckten Jahrbuches.

© Institutum Canarium 1969-2015 für alle seine Logos, Services und Internetinhalte

Inhaltsverzeichnis

(der kompletten Print-Version)

Joaquín Caridad Arias:
Die Kanaren, die Hesperiden, die Glücklichen Inseln 7

Andoni Sáenz de Buruaga:
Breves apuntes sobre el descubrimiento de nuevas estaciones rupestres prehistóricas en el sector meridional del Tiris (Sahara Occidental):
el conjunto artístico de Gnefisat 27

José Juan Batista Rodríguez & Marcos Sarmiento Pérez:
Tradición y originalidad en "Die Canarischen Inseln,
ihre Vergangenheit und Zukunft" (1854) de Julius von Minutoli 41

Abraham Louft:
Rasgos morfológicos de la toponimia no hispánica canaria vista desde el bereber ... 69

Mark Milburn:
Honi soit qui mal y pense. Notes sur deux textes de Y. et C. Gauthier (2003 et 2005) ... 113

José M. Oliver Frade:
Joseph Pitard und die Kanarischen Inseln: seine Reisen und Texte 123

Alain Rodrigue & Werner Pichler:
The inscription of Azrou Klane (Southern Morocco) 135

Mohssine El Graoui & Susan Searight-Martinet:
The „Desert Patina“ programme on adaptation to climate change
in the Sahara, initiated by the European Commission 141

Hans-Martin Sommer:
Rock Art in Ostafrika − überraschende Entdeckungen an der kenianischen Küste ... 147

Elia Hernández Socas & Encarnación Tabares Plasencia:
Deutschsprachige Reisende: Frauen des 19. Jahrhunderts
auf den Kanarischen Inseln. Grundzüge ihrer Werke. 155

Franz Trost:
Die Ahnen der Tuareg im Spiegel historischer Berichterstattung 173

Werner Pichler:
Die AVATI-Inschriften von Fuerteventura (Kanarische Inseln) 237

Hans-Joachim Ulbrich:
Wein und Guanchen-Mumien: Adelbert von Chamisso auf Tenerife 245

Zitieren Sie bitte diesen Aufsatz folgendermaßen / Please cite this article as follows:
Ulbrich, Hans-Joachim (2007): Wein und Guanchen-Mumien: Adelbert von Chamisso auf Tenerife.- Almogaren XXXVIII (Institutum Canarium), Wien, 245-259

Almogaren XXXVIII / 2007	Wien 2007	245 - 259

Hans-Joachim Ulbrich

Wein und Guanchen-Mumien: Adelbert von Chamisso auf Tenerife

Keywords: Canary Islands, Tenerife, scientific travellers, Adelbert von Chamisso, mummies

Zusammenfassung:
Der deutsch-französische Schriftsteller, Dichter und Naturforscher Adelbert von Chamisso nahm 1815-1818 an einer Weltumsegelung teil, bei der er auch Tenerife besuchte. Sein lebendig verfasster Bericht über diese Kanareninsel wird analysiert und kommentiert.

Abstract:
The French-German writer, poet and natural scientist Adelbert von Chamisso took part in a sailing trip around the world in the years 1815-1818. On this occasion he also visited Tenerife. His interesting report about that Canarian island is analysed and commented.

Resumen:
El escritor, poeta y naturalista franco-alemán Adelbert von Chamisso tomó parte en un viaje alrededor del mundo 1815-1818, durante cuyo transcurso también visitó Tenerife. En el presente trabajo se analiza y comenta su informe de viaje sobre esta isla canaria, redactado de modo entretenido.

Adelbert von Chamisso ist uns als Meister wohlformulierter Prosa und Poesie bekannt; berühmt ist aber auch sein detaillierter Bericht über eine weltumspannende Expedition, an der er Anfang des 19. Jahrhunderts als wissenschaftlicher Begleiter teilnahm. Erste Station nach Verlassen der europäischen Gewässer war Tenerife. Wir versorgen den Leser zunächst mit einer kurzen Biographie des Schriftstellers, um dann seinen Bericht bezüglich Tenerife wiederzugeben, der schließlich auf seinen geschichtlichen, ethnologischen und naturkundlichen Gehalt hin untersucht wird.

Die Person Adelbert von Chamisso

Zu den alteingesessenen Adelsfamilien Lothringens gehörten im 18. Jh. die Grafen de Chamissot. Im Januar 1781 wird unser Protagonist als Louis Charles Adélaide de Chamissot auf Schloss Boncourt (Champagne) geboren; er ist damit gebürtiger Franzose. Mit seinen Eltern und seinen sechs weiteren Geschwistern flieht er 1792-94 vor den Wirren der Französischen Revolution in

die nahen Länder Luxemburg, Niederlande und Deutschland. Das heimatliche Schloss wird 1793 von Revolutionären zerstört.

1794 bis 1795 lebt die Familie in Düsseldorf, Würzburg und Bayreuth. 1796 zieht man nach Berlin um. Dort beginnt Chamisso seine berufliche Laufbahn: zunächst als Porzellanmaler an der Königlichen Manufaktur mit parallelem Besuch des Französischen Gymnasiums. Früh bekommt er Kontakt zum preussischen Hof und wird Page bei Königin Friederike Louise. Eine militärische Ausbildung folgt in der Stadtgarnison, wo er vom Fähnrich zum Leutnant avanciert.

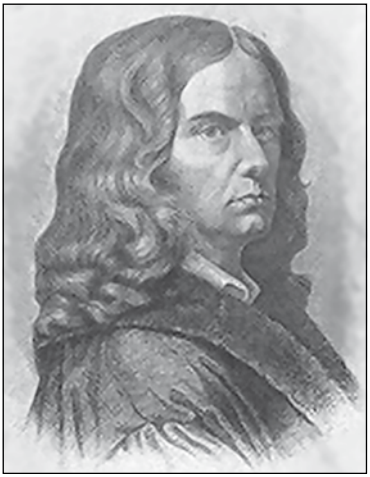
1801 kehren seine Eltern und fünf seiner Geschwister nach Frankreich zurück, während sich Chamisso intensiv mit der deutschen Sprache und Literatur auseinandersetzt. Chamisso folgt 1802-1803 mit seinem schwer erkrankten Bruder Eugéne – hauptsächlich um Geld für seine Familie aufzutreiben. Unverständlich für seine Eltern entschließt sich Chamisso, wieder nach Deutschland zurückzukehren und dort in literarischen Zirkeln zu verkehren. 1804-1806 fungiert er als Mitherausgeber des Grünen Musenalmanachs. In das Jahr 1804 fällt auch seine Entscheidung, den Vornamen Adelbert anzunehmen und sich eingedeutscht "Adelbert von Chamisso" zu nennen.

Nach kurzen und zum Teil enttäuschenden Tätigkeiten als Lehrer sowie nach seiner Entlassung aus dem Militär (1808) wendet sich Chamisso naturwissenschaftlichen Studien und Forschungen zu: hauptsächlich Botanik und Medizin. Naturerfahrung aus erster Hand erwirbt er sich bei ausgedehnten Wanderungen durch die West-Alpen. Sein Wissen in den beiden Fächern vertieft er ab 1812 an der Universität Berlin. Diese Kenntnisse und glückliche Umstände bewirken seine Berufung zur russischen Pazifik- und Arktisexpedition von 1815-1818 – die hier behandelte Weltumsegelung.

1819 hebt sich durch seine Heirat mit Antonie Piaste und durch den Erhalt der Ehrendoktorwürde der Universität Berlin hervor. In der Folge wird er zweiter Kustos im Berliner Botanischen Garten; dabei entsteht 1827 die "Übersicht der nutzbarsten und schädlichsten Gewächse ... in Norddeutschland". Er gilt auch als Mitentdecker der Fortpflanzung bei den Manteltieren, besonders der Salpen (Chamisso 1819 / in lateinischer Sprache).

Die nun folgende Zeit gehört aus literarischer Sicht zur fruchtbarsten seines Lebens. Er schreibt u.a. ein Bühnenstück (das Lustspiel "Die Wunderkur"), Lyrik ("Das Schloß Boncourt", "Salas y Gomez", "Die Verbannten", "Frauen-Liebe und -Leben", "Das Dampfroß") und Prosaschriften ("Zur Geschichte der Zensur", "Über die Hawaiische Sprache", "Tagebuch").

Seine Erzählung "Peter Schlemihls wundersame Geschichte" entstand bereits 1814 und entwickelte sich mit der Zeit zur Weltliteratur, wie auch seine "Reise um die Welt", die in einer Frühfassung erstmals 1821 erschien.


A.v. Chamisso (Stich von K. Barth 1833)

1833 wird er Erster Kustos am Königlichen Herbarium; 1835 wird er an die Berliner Akademie der Wissenschaften berufen.

Vorboten seines Lebensendes sind 1831 die Erkankung an Cholera und 1835 eine schwere Lungenentzündung, was ihn beides sehr schwächte. Seine Frau, die ihm sieben Kinder geschenkt hatte, stirbt 1837 an einem Blutsturz. Das Folgejahr ist nicht nur durch seine Pensionierung, sondern auch durch eine tödliche Bronchitis gekennzeichnet. Er stirbt am 21. August 1838 und wird auf dem Friedhof der "Jerusalems- und Neuen Kirchengemeinde" in Berlin begraben.

Die Nachwelt schätzt Adelbert von Chamisso als sensiblen Menschen- und Naturbeobachter, der durch seine ungeheure Spannweite an literarischem und wissenschaftlichem Wirken zu den Großen der deutschen Kulturgeschichte zählt. Im Lauf seiner wechselreichen Erdenjahre konnte er sich der Bekanntschaft und/oder Freundschaft zahlreicher illustrer Persönlichkeiten rühmen: F.H.K. de la Motte-Fouqué, Germaine de Staël, Fanny Hertz, A.W. Schlegel, Alexander von Humboldt, Ludwig Uhland, Heinrich Heine, Gustav Schwab, E.T.A. Hoffmann, Justinus Kerner, Achim von Arnim, Heinrich von Kleist, Clemens Brentano, Joseph von Eichendorff, um nur einige zu nennen.

Die erste, sechsbändige Gesamtausgabe seiner Werke (Leipzig 1836) war Adelbert von Chamisso noch zu Lebzeiten vergönnt. In Berlin erschien 1988 die neueste Ausgabe seiner Werke (Aufbau-Verlag).

Die Weltreise

Aus einem Zeitungsartikel erfuhr Chamisso von einer russischen Expedition, die zur Südsee und zum Nordpol (Erforschung der Befahrbarkeit der Bering-Straße) aufbrechen sollte. Leiter war der Kapitän Otto von Kotzebue aus Reval. Ein Freund Chamissos, der Dichter Eduard Hitzig, kannte den Staatsrat August von Kotzebue, der damals in Königsberg lebte, und sandte ihm einen Brief, in dem er von dem Interesse Chamissos berichtete, an der Expedition teilnehmen zu wollen; ergänzend legte er einige Empfehlungsschreiben von Chamissos Lehrern und anderen Fürsprechern bei. Weiterhin schreibt Chamisso in seiner Einleitung zum Reisebericht: ...*"und in der möglichst kurzen Zeit folgte auf dessen Antwort ein Brief von seinem Schwa-*

Der passionierte Peifenraucher Adelbert von Chamisso (ca. 35 Jahre alt) vor exotischer Palmen-Kulisse – eine Zeichnung, die der Reisekollege Ludwig Choris unterwegs anfertigte.

ger, dem Admiral, damaligem Kapitän der russisch-kaiserlichen Marine, von Krusenstern, dem Bevollmächtigten des Ausrüsters der Expedition, Grafen Romanzow, aus Reval vom 12. Juni 1815. Ich war an die Stelle des Professors Ledebour, den seine schwache Gesundheit zurückzutreten vermocht hatte, zum Naturforscher auf die zu unternehmende Entdeckungsreise in die Südsee und um die Welt ernannt."

Chamisso stieg am 9. August 1815 in Kopenhagen zu und absolvierte damit praktisch die gesamte Route: Kronstadt - Kopenhagen - Plymouth - Tenerife - Brasilien - Kap Horn - Chile - Osterinsel - Salas y Gomez - Südsee - Kamtschatka - Beringstraße - San Francisco - Hawaii - Beringstraße - Südsee - Manila - Kap der Guten Hoffnung - St. Helena - London - St. Petersburg.

Neben Chamisso veröffentlichten auch der Kapitän Kotzebue und der mitreisende Maler Ludwig Choris Berichte von der Reise; diese erschienen früher als die umfangreiche Reise-Monographie von Chamisso und enthielten teilweise eine kürzere und von Druckfehlern entstellte Fassung seiner Aufzeichnungen als Beifügung – nämlich seine "Bemerkungen und Ansichten auf einer Entdeckungs-Reise". Chamisso beklagt sich, dass die Bücher von Kotzebue und Choris zunächst bei Naturwissenschaftlern, Kritikern, Presse und Verlegern viel mehr Beachtung fanden, als seine Ausführungen. Dies änderte sich jedoch, als Chamissos ausführlicher Reisebericht – sein Tagebuch einbeziehend – achtzehn Jahre nach der Rückkehr von der Reise in Leipzig erschien.

Der Bericht von Tenerife

Hier nun Chamissos Originaltext über den Aufenthalt auf Tenerife sowie über die Anfahrt zu und Abfahrt von dieser Kanareninsel – so, wie er in den beiden Kapiteln "Reise von Plymouth nach Teneriffa" und "Reise von Teneriffa nach Brasilien. Santa Catharina." seines Tagebuches im Deutsch des 19. Jhs. formuliert wurde (aus der Gesamtausgabe Leipzig-Wien 1896):

... Wir hatten am 23. October Windstille im 30° 36' N.B., 15° 20' W.L. (über 300 Meilen fern von der afrikanischen Küste). Die Trümmer eines Heuschreckenzuges bedeckten das Meer um uns her. Drei Tage lang begleiteten uns diese Trümmer. Wir hatten am 25. Mittags Ansicht der Salvages, kreuzten den 26. in ihrer Nähe und sahen am 27. den Pic de Teyde in einer Entfernung von beiläufig 100 Meilen schon unter einem sehr hohen Winkel sich uns enthüllen. Der Wind erhob sich während der Nacht und führte uns unserm Ziele zu.

Ich hatte mir während dieser Fahrt den Schnurrbart wachsen lassen, wie ich ihn früher in Berlin getragen. Wie wir uns dem Landungsplatze näherten, ersuchte mich der Kapitän, ihn abzuschneiden. Ich mußte das Opfer bringen und Haare lassen.

Am 28. Mittags um 11 Uhr ließen wir auf der Rhede von Santa Cruz die Anker fallen.

Der Zweck, wofür in Teneriffa angelegt wurde, war, Erfrischungen und hauptsächlich Wein an Bord zu nehmen, da wir bis jetzt nur Wasser getrunken hatten. Zu dem Geschäfte sollten drei Tage hinreichen, und es ward uns freigestellt, diese auf eine Exkursion ins Innere der Insel zu verwenden.

Von Gelehrten besucht und beschrieben worden ist Teneriffa wie kein anderer Punkt der Welt. Alexander von Humboldt ist auf dieser Insel gewesen, und Leopold von Buch und Christian Smith, die nicht mehr hier anzutreffen uns schmerzlich war, hatten eben bei einem verlängerten Aufenthalte die ganze Kette der Canarischen Inseln zum Gegenstande ihrer Untersuchungen gemacht. Wir hatten nur an uns selber Erfahrungen zu machen und unsern durstenden Blick an den Lebensformen der tropischen Natur zu weiden.

Man möchte erwarten, daß auf Reisende, die aus einer nordischen Natur unmittelbar in eine südliche versetzt werden, der unvermittelte Gegensatz mit gleichsam märchenhaftem Reiz einwirken müsse. Dem ist aber nicht also. Die Reihe der im Norden empfangenen Eindrücke liegt völlig abgeschlossen hinter uns; eine neue Reihe anderer Eindrücke beginnt, die, von jener ganz abgesondert, durch nichts mit ihr in Verbindung gesetzt wird. Die Zwischenglieder, welche beide Endglieder zu einer Kette, beide Gruppen zu einem Bilde vereinigen würden, fehlen eben zu einem Gesammteindruck. – Wenn wir nach unserm Winter die Bäume langsam zögernd knospen gesehen und sie auf Einmal nach einem warmen Regen Blüthen entfalten und Blätter, und der Frühling erscheint in seiner Pracht – dann schwelgen wir in dem Märchen, das die Natur uns erzählt. Wenn wir in unsern Alpen von der Region der Saaten durch die der Laub- und Nadelwälder und die der Triften zu den Schneegipfeln hinan- und von diesen wiederum in die fruchtbaren Thäler herabsteigen, haben die Verwandlungen, die wir schauen, für uns einen Reiz, dessen der Gegensatz der verschiedenen Naturen entbehrt, welchen uns das Schiff entgegenführt. Aber die Veränderung des gestirnten Himmels und der Temperatur während der Fahrt schließt sich jenen Beispielen an. Ich füge erläuternd eine andere Beobachtung hinzu: Wir können auf einem hohen Standpunkt schwindlich werden, wenn unser Blick an der Mauer des Thurmes oder an Zwischengegenständen in die Tiefe unter uns hinabgleitet; der Luftschiffer aber mag auf die Erde unterwärts blicken, er ist dem Schwindel nicht ausgesetzt.

Aus den Gärten der kleinen Stadt Santa Cruz erheben nur ein paar Dattelpalmen ihre Häupter und wenige Bananenstauden ihre breiten Blätter über die weißgetünchten Mau-

ern. Die Gegend ist öde, die hohen zackigen Felsen der Küste nach Osten zu sind nackt und nur spärlich mit der gigantischen, blassen, cactusartigen canarischen Wolfsmilch besetzt. Auf ihren Gipfeln ruhten die Wolken. Man sah auf dem Wege von Laguna her etliche Dromedare herab treiben.

Ich hatte die erste Gelegenheit benutzt, um ans Land zu fahren. Der gelehrte Mineralog Escolar, dessen Bekanntschaft ich machte, übernahm es lieb- und hülfreich, mir einen Führer für den andern Morgen zu besorgen. Den 29. Oktober früh trat ich mit Eschscholtz die Wanderung an. Wir wollten den gebahnten Weg nach Laguna vermeiden; Sennor Nicolas, unser Bote, führte uns irr in den östlichen, felsigen, öden Tälern. Um wenige zerstreut liegende Ansiedelungen sah man den Drachenbaum und die amerikanische Agave und Cactus Opuntia. – Die mehrsten bezeichnenden Formen der tropischen Natur waren dem Menschen hörige, ausländische Gewächse. Wir kamen nach 3 Uhr zu Laguna an. Es begann zu regnen. Wir speisten Weintrauben und besuchten den gelehrten Dr. Savignon, der uns ein Empfehlungsschreiben an Herrn Cologan in Oratava gab: „Non quierendo privar a la casa de Cologan de su antiguo privilegio de proteger los sabios viageros" etc. (Nicht wollend das Haus Cologan seines alten Vorrechtes berauben, die weisen oder gelehrten Reisenden zu beschützen usw.). Wir fanden ein Unterkommen zu Nacht und Weintrauben zur Speise bei einer sehr gesprächigen und lustigen alten Frau. Gasthäuser giebt es auf der Insel nur zwei, zu Santa Cruz und zu Oratava. Am Morgen des 30. strömte der Regen. Wir schlugen den Weg nach Oratava ein. Er führt über Matanza und Vittoria, zwei Namen, die, auf den Karten der spanischen Colonien oft wiederkehrend, das Schicksal der eingebornen Völker bezeichnen: Sieg und Gemetzel. Man gelangt erst bei Vittoria in die Weingärten, die der Stolz und der Reichthum der Insel sind. Die Aussicht über das Gebirge und die Küste, den Pic und das Meer, ist ausnehmend schön, zumal, wie sie sich uns darbot, im Spiele der Wolken und der Abendsonne. Die Wolken bildeten sich unten am Gestade und zogen von Zeit zu Zeit an dem Abhang des Gebirges den Höhen zu. Auch der Gipfel des Pics erschien, bedeckt von frisch gefallenem Schnee, durch die Nebel. Ich sah aber diesem Berge seine Höhe nicht an; der Eindruck entsprach nicht der Erwartung. Wohl hat sich mir in unsern Schweizeralpen die Schneelinie als Maßstab der Höhen eingeprägt, und wo dieser nicht anwendbar ist, bin ich ohne Urtheil.

Wir hatten uns verspätet und hätten in Oratava nur Stunden der Nacht zubringen können; wir fanden es angemessen, nicht weiterzugehen. Ich rauchte, votum solvens, eine Pfeife unter einem Palmbaume, schnitt mir zum Andenken ein Blatt desselben ab und gebrauchte die Rippe als Wanderstab; wir suchten ein Unterkommen für die Nacht. Wir mußten bis Matanza zurück gehen, wo wir in einer Hütte Weintrauben fanden und als Lager die nackte Erde. Um animalische Nahrung nicht ganz zu entbehren, hatten wir selber in verschiedenen Häusern Hühnereier aufgekauft.

Wir kehrten am 31. bei anhaltendem Regen über Laguna, wo wir noch einen Garten besuchten, nach Santa Cruz zurück. Zuvorkommend traten uns hier verschiedene unterrichtete Bürger entgegen und luden uns ein, Gärten, Naturaliensammlungen, Guanchenmumien zu sehen; unsere Zeit war aber abgelaufen.

Auf unserer Wanderung schien uns im allgemeinen das Volk äußerst arm und häßlich, dabei heiteren Gemüths und von großer Neugierde. Die spanische Würde, die sich in den

Sprachformen darthut, trat uns hier achtunggebietend zum ersten Mal unter Lumpen entgegen.„Euer Gnaden" ist bekanntlich auch unter dem niedrigen Volk die bräuchliche Anrede.

Zuerst auf Teneriffa, wie später überall im ganzen Umkreis der Erde, haben sich die Wißbegierigen, mit denen ich als ein Wißbegieriger in nähere Berührung kam, Mühe gegeben, den russischen Nationalcharakter an mir, dem Russen, der aber doch nur ein Deutscher und als Deutscher eigentlich gar ein geborener Franzos, ein Champenois, war, zu studieren.

Am 1. November 1815 lichteten wir die Anker und verließen die Rhede von Santa Cruz. Wir hatten im Kanal zwischen Teneriffa und Canaria Windstille oder nur schwachen Wind. Wir sahen den Pic von Wolken völlig enthüllt und am Morgen die Wasserdünste sich an ihm niederschlagen und ihn verschleiern. Am 3. hatten wir außerhalb des Kanals den N.O. Passat erreicht, der ungemein frisch blies und uns mit einer Schnelligkeit von 6 bis 8 Knoten (so viele Meilen die Stunde) auf unserm Wege förderte. Ich bemerke beiläufig, daß die Schnelligkeit seines Schiffes ein Punkt ist, in Betreff dessen die Aussage jegliches Schiffskapitäns so unzuverlässig ist, als die einer Frau, die ihr eigenes Alter angeben soll. ...

... Wir hatten in Teneriffa eine Katze und ein kleines weißes Kaninchen an Bord genommen. Beide lebten in großer Eintracht. Die Katze fieng sich Fische, und das Kaninchen verzehrte die Gräten, die sie ihm übrig ließ. ... Das Kaninchen starb jedoch, bevor wir die Linie passierten, und die Katze erreichte auch nicht Brasilien. ...

Hinweis: Dreifachpunkte kennzeichnen Auslassungen, in denen am Übergang zum restlichen Text zu sehr vom kanarischen Thema abgeschweift wird.

Würdigung und Erläuterung des Textes

Ganz im Stil seiner Vor- und Nachgänger, was die wissenschaftlichen Besucher der Kanarischen Inseln im 19. Jh. betrifft, zeigt der Text Chamissos jene Mischung aus eigener Beobachtung, Buchwissen, intellektuellen Abschweifungen und persönlichen Erlebnissen des weltoffenen, gebildeten Adeligen. Seine Ausführungen werden damit nie langweilig, wenn auch der etwas über den Wolken schwebende, verklausulierte Vergleich mit der Alpenwelt erst verstanden werden muss (hier S. 249 Mitte / "Triften" = altdeutsch für Weiden). Die Ausdrucksweise ("... unsern durstenden Blick ...", "... dann schwelgen wir in dem Märchen, das die Natur uns erzählt.", "Auf ihren Gipfeln ruhten die Wolken ...") lässt auch den feinsinnigen Poeten erkennen, der sich als Franzose perfekt in die deutsche Sprache eingearbeitet hat.

Einige der berühmten Reisenden nennt Chamisso selbst: Alexander von Humboldt, der Tenerife 1799 besuchte (Gebauer 1988, von Humboldt 1995) – der gelehrte Reisende *par excellence*; der deutsche Geologe Leopold von Buch, der 1815 auf Tenerife weilte (von Buch 1819, 1822, 1825); und schließlich der norwegische Botaniker Christen Smith der zusammen mit L. von Buch im Mai 1815 den Pico de Teide bestieg (Kiær 1889, Sunding 2003). Chamisso

musste gewusst haben, dass die beiden Letzten parallel zu ihm auf den Kanaren weilten (insgesamt fast ein halbes Jahr, nämlich von Anfang Mai bis Ende Oktober 1815), jedoch gerade nicht auf Tenerife, was er sehr bedauerte. Mit der Erwähnung der drei Wissenschaftler und dem Hinweis auf die bevorzugte Stellung von Tenerife unter den interessierten ausländischen Wissenschaftlern bringt Chamisso zum Ausdruck, dass er sich auf den Besuch der Kanaren gut vorbereitet hat.

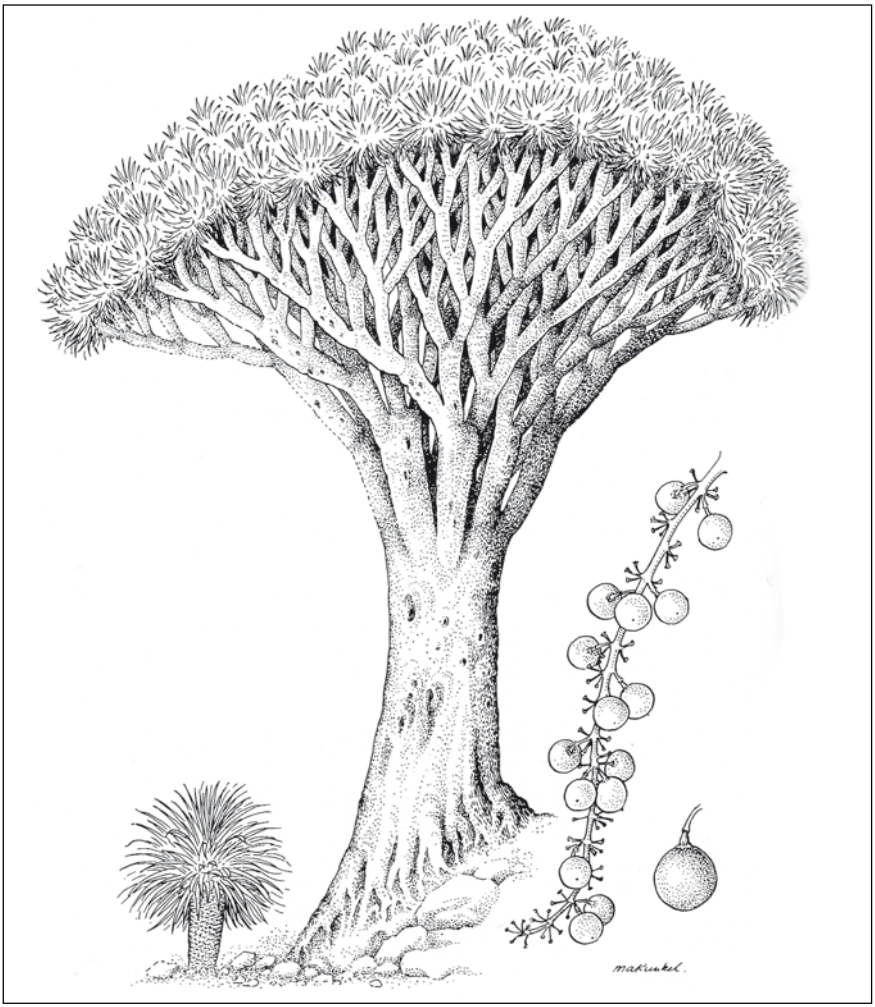
Die Annäherung an Tenerife erfolgte direkt von NNO, sodass nahezu zwangsweise die Ilhas Selvagens gestreift werden mussten (Chamisso benennt sie span. "Salvages" / g hier für j). Man sichtete sie am 25. Oktober 1815 und dümpelte in ihrer Nähe, ohne sie jedoch zu betreten. Wer Genaueres über die kleine Gruppe der portugiesischen Ilhas Selvagens – heute ein Naturreservat – erfahren möchte, sehe bei Ulbrich (2000) nach. Die in ihrer Nachbarschaft angetroffenen, auf See schwimmenden Reste eines riesigen verendeten Heuschreckenschwarmes scheinen Chamisso sehr beindruckt zu haben. Tatsächlich wurden für die Kanarischen Inseln immer wieder Züge der Wanderheuschrecke (span. *langosta*) gemeldet, die von Afrika herüberflogen, die Ernten vernichteten und den Inselbewohnern – besonders im 16.-18. Jh. – unsägliche Hungersnot brachten. Matznetter (1958: 52) berichtet von einem glimpflich verlaufenen Heuschrecken-Überfall im Oktober 1954.

Der imposante Pico de Teide, der zentrale Vulkan auf Tenerife, diente mit seiner Höhe von 3718 m den Seefahrern aller Zeiten schon immer als Orientierungspunkt; dies besonders ab dem 16. Jh. als die Route nach Südamerika eröffnet wurde. Chamisso meint, ihn schon ab einer Entfernung von rund 100 (See-)Meilen – also ca. 180 km – gesichtet zu haben, was durchaus im Bereich des Möglichen ist und gut geschätzt erscheint.

Der Grund für das Anlaufen des Hafens von Sta. Cruz de Tenerife war schlicht und einfach das Auffrischen des Proviantes, insbesondere des Weinvorrates, also nicht etwa wissenschaftliches Interesse des Expeditionsleiters. Für Chamisso war es eine willkommene Gelegenheit, das in Forscherkreisen berühmte Tenerife zumindest für drei Tage kennenzulernen. Als Begleiter hatte er dabei den einheimischen Führer "Nicolas" und den Expeditionskollegen, Schiffsarzt und Entomologen Dr. Johann Friedrich Eschscholtz aus Dorpat (heute Tartu in Estland).

Jener Nicolas führte die beiden Naturforscher abseits des normalen Weges von Sta. Cruz nach La Laguna (damals Hauptstadt des Archipels) offenbar zu weit nach Osten in das Anaga-Gebirge hinein. Letzteres war damals noch kaum besiedelt und kam Chamisso recht einsam und felsig vor; sein Name bezieht sich auf einen Clan der Ureinwohner. Chamisso erwähnt für dieses

Gebiet vier Charakterpflanzen: den [Kanarischen] Drachenbaum (*Dracaena draco*), die "canarische Wolfsmilch" (Cardón = *Euphorbia canariensis*), die "amerikanische Agave" (*Agave americana*) und den "Cactus Opuntia" (*Opuntia ficus-indica* u.a. Arten). Für Sta. Cruz vermerkt Chamisso noch die Dattelpalme (hier *Phoenix canariensis*) und die Banane (*Musa acuminata* u.a. Arten), die zu dieser Zeit noch reine Zierpflanze war.

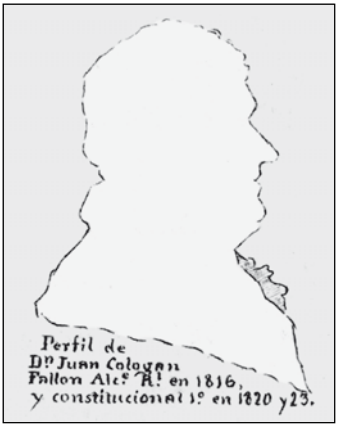


Der Kanarische Drachenbaum – Zeichnung von Mary Anne Kunkel (aus Kunkel 1987). Sein Harz wurde als rote Farbe (Ersatz von Purpur bei den Phöniziern), Holzlack, und Medizin exportiert bzw. verarbeitet. Bei den Guanchen hatte der Baum auch kultische Bedeutung und bis heute spielt er im Aberglauben der Landleute eine Rolle.

Da Chamisso und seine beiden Begleiter den Weg hoch über der Küste von La Laguna nach Orotava wählten, stießen sie angeblich erst bei La Matanza und La Victoria auf ausgedehntere Weinberge. Ein sehr großes Weinbaugebiet bei Tegueste bzw. dem Valle Guerra ließen sie dabei rechts liegen. Die Rebflächen von Tacoronte, die heute über eine eigene DO (Denominación de Origen) verfügen, nämlich "Tacoronte-Acentejo", hätten ihnen jedoch auffallen müssen. Dass die Expedition lieber auf Tenerife Wein einkaufte, als in den zuvor angelaufenen Häfen liegt auf der Hand: Kanarischer Wein – insbesondere der süße Malvasier – war damals sehr beliebt und kostete im Erzeugergebiet weitaus weniger als in Europa. Chamisso jedenfalls haben die Trauben wohl ausgezeichnet geschmeckt, denn er verzehrte sie mindestens zweimal als Ersatz für Mahlzeiten. Nach dem Niedergang des Weinanbaus auf den "Glücklichen Inseln" erlebt der kanarische Wein seit rund 20 Jahren eine Renaissance, an der das gesteigerte Qualitätsdenken einen hohen Anteil hat.

Der liebenswerte "Mineralog Escolar" ist sicher Francisco Escolar y Serrano (1777-1826), der um 1800 eine umfangreiche und vielbeachtete geografisch-statistische Beschreibung der Kanarischen Inseln verfasste (Hernández Rodríguez 1983). Er war ursprünglich kein Canario, sondern wurde erst 1805 – gebürtig aus Burgos – auf Tenerife heimisch. Botanik und Chemie hatte er zuvor in Göttingen studiert. Als Chamisso ihn unmittelbar nach der Anlandung kennenlernte, geschah dies wohl auch in dessen Eigenschaft als Leiter der Statistik-Behörde. Der gelehrte Escolar betätigte sich auch als Naturforscher und Übersetzer ökonomischer Fachliteratur [z.B. Canard, Nicholas François (1804): Principios de Economía política.- Viuda de López e Hijos, Madrid, 267 S. - Original: Principes d'Économie politique, Paris 1801]. Auch Leopold von Buch hatte das Vergnügen, diesen Menschen- und Naturfreund kennenzulernen und dessen Wissen aus der Region nutzen zu können.

Der von Chamisso als "Dr. Savignon" erwähnte Bürger von La Laguna wird uns deutlicher, wenn wir die richtigere spanische Schreibweise verwenden: Saviñón. Dann können wir ihn als Dr. Domingo Saviñón identifizieren, der zur Zeit von Chamissos Besuch Professor für Physik, Chemie und Astronomie an der Universität "San Fernando" in La Laguna war. Dokumente von 1811 sprechen von Saviñón auch als Arzt bei der Bekämpfung einer Epidemie in Las Palmas de Gran Canaria (Millares Carlo & Hernández Suárez 1992: 287-289). Bei dem Zitat aus Saviñóns Empfehlungschreiben an Sr. Cólogan in La Orotava ("Non quierendo privar a la casa de Cologan de su antiguo privilegio de proteger los sabios viag[j]eros.") hat sich von Seiten Chamissos ein Sprachfehler eingeschlichen, oder ein Setzfehler der Druckerei, den er übersehen hat: Statt "Non quierendo" muss es "No queriendo" heißen.



Profil von Juan Cólogan Fállon (1776-1846). Kopie eines Originals, welche der kanarische Historiker und Journalist José Agustín Alvarez Rixo anfertigte (aus seinen *Anales de Puerto de la Orotava*, Archiv der Erben / Foto: Díaz Febles).

Gleich anschließend noch die Richtigstellung eines weiteren Fehlers: "Oratava" heißt nach gängiger Schreibweise korrekt "Orotava". Der Ortsname stammt aus der Sprache der tinerfenischen Ureinwohner, den Guanchen, und ist eine Wortverschleifung, die auf zahlreichen unterschiedlichen Schreibweisen beruht (z.B. Arautava), die in den Landvergabeakten ("Datas") und anderen historischen Dokumenten des 15. bis 17. Jahrhunderts zu finden sind.

Bei dem "Herrn Cologan in Oratava" handelt es sich mit größter Wahrscheinlichkeit um Juan María Manuel Joseph Ramón Sebastián Cólogan Fállon, der 1815 einer illustren Familie vorstand, die sich bereits 1740 im Orotava-Tal etabliert hatte (Guimerá Peraza 1992). Don Juan war Nachkomme des John Cólogan White (Juan Cólogan Blanco), der sich – aus Dublin (Irland) stammend – als erster dieses Namens auf Tenerife niederließ. Die Cólogans arbeiteten sich mit Fleiß, Bildung, Zielstrebigkeit und geschickten Heiraten zu einer der ersten Familien der Insel hoch. Erfolgreiche Händler und Politiker gehörten ebenso dazu wie Literaten und Naturforscher. Nur knapp drei Monate nach dem Besuch Chamissos auf Tenerife wurde Don Juan, Ende Januar 1816, Bürgermeister von Orotava und seinem Hafen. Zu einem Treffen der Wanderer mit Cólogan kam es jedoch aus Zeitmangel nicht.

Bei allen drei hier genannten Persönlichkeiten von Tenerife stellen wir eine breit angelegte Bildung – gekoppelt mit gesunder Neugier auf Wissenschaftskollegen aus dem Ausland –, großer sozialer Verantwortung und ausgeprägter Hilfs- und Gastfreundschaft fest. Sie reihen sich damit ein in die Gruppe zahlreicher anderer Persönlichkeiten der Kanarischen Inseln, von denen uns die wissenschaftlichen Reisenden in ähnlicher Weise berichten.

Chamisso betont – die grausamen spanischen Eroberungsmethoden generell kritisierend – die Bedeutung zweier Ortsnamen: La Matanza de Acentejo und La Victoria de Acentejo; bei ihm "Matanza und Vittoria" (letzteres in italienischer Schreibweise), also "Gemetzel und Sieg". "Gemetzel" bezieht sich auf eine Schlacht im Barranco de Acentejo im Mai 1494, bei der die Spanier unter dem Konquistador Alonso Fernández de Lugo eine bittere Niederlage

einstecken mussten. In dem unübersichtlichen, felsigen Gelände waren sie den Guanchen unter deren Regionalkönig (Mencey) Bencomo und seinem Bruder unterlegen und kamen nicht dazu, ihre modernere Ausrüstung zu ihrem Vorteil einzusetzen – es artete also in einen Mann-zu-Mann-Kampf aus, bei dem die Ureinwohner, unterstützt durch Nachbarclans und intimere Geländekenntnisse, die besseren Karten hatten. Es kam hinzu, dass die Spanier – einer List von Bencomo erliegend – sich selbst behinderten, indem sie Vieh mit sich schleppten, dass sie scheinbar herrenlos im Orotava-Tal angetroffen hatten. Die Formulierungsweise Chamissos könnte andeuten, dass er "Gemetzel" auf die Guanchen bezog, doch es waren die Spanier, die in großer Zahl das Leben verloren. Alonso de Lugo konnte sich nur mit Hilfe von Guanchen des Güimar-Clans retten, der sich auf die Seite der Spanier gestellt hatte.

Das Blatt sollte sich aber wenden: Bencomo von Taoro leistete sich einen fatalen strategischen Fehler, als er seine Guanchen November 1495 auf der Hochebene von Aguere (heute La Laguna und Umgebung) gegen die Spanier antreten ließ; in dem offenen Gelände konnten diese Kavallerie sowie die Infanterie mit ihren Armbrüsten und Lanzen einsetzen, so dass die zahlenmäßig überlegenen Eingeborenen trotzdem schwere Verluste hinnehmen mussten (Rumeo de Armas 1975), darunter den Tod von Bencomos Bruder.

"Sieg" betrifft die letzte große, entscheidende Schlacht bei La Victoria: Am 24. Dezember 1495 marschierten die zahlen- und waffenmäßig in den letzten Monaten aufgerüsteten spanischen Truppen[1] auf, bauten ihre Stellungen aus und schlugen am 25. Dezember die Guanchen so empfindlich, dass ihr Widerstand endgültig gebrochen war. Nach kleineren letzten Scharmützeln und Strafexpeditionen, sowie nach der offiziellen Kapitulation der Menceyes von Taoro, Tegueste, Tacoronte, Icod und Daute 1496 konnte die vollständige Eroberung Tenerifes an den Hof in Madrid gemeldet werden. Damit war auch die Konquista der gesamten Kanarischen Inseln abgeschlossen.

Pech hatten Chamisso und Eschscholtz mit dem Wetter, denn zwei ihrer drei Exkursionstage waren verregnet. Für die Nordseite Tenerifes einschließlich der Vega von La Laguna ist dies nichts Ungewöhnliches, denn die Passatwolken regnen sich hier ab, während gleichzeitig an der Südküste oftmals keine einzige Wolke zu beobachten ist. Der Regen hielt die Wandergesellschaft jedenfalls nicht davon ab, in La Laguna einen "Garten" zu besichtigen. Ob es sich dabei um einen privaten Garten, einen bepflanzten öffentlichen Platz oder einen Klostergarten gehandelt hat, ist nicht klar. Alle diese Varianten wären in dem alten Stadtkern von La Laguna mit seinem reichen architektonischen Erbe

[1]Genau genommen eine Privatarmee, die mit Konsens der *Reyes Católicos*, Ferdinand von Aragón und Isabella von Kastilien, die Eroberung der Kanarischen Inseln vorantrieb.

(Fernández Matrán 1996) möglich gewesen. Dr. Saviñón könnte einen kleinen Stadtrundgang arrangiert haben. Viele der alten Adelspaläste besitzen zauberhafte Patios, wie jener der Familie Salazar (heute Bischofsresidenz). Der Garten des Priesterseminars weist einen der eindrucksvollen alten Drachenbäume auf; ein wuchtiges, ausladendes Exemplar. War es Chamissos Ziel?

Nach Sta. Cruz zurückgekehrt, wurden gegenüber Chamisso noch weitere Einladungen zu Besichtigungen ausgesprochen. Wenn gebildete Fremde in der Stadt waren, dann sprach sich dies in dem sonst so ereignislosen Ort in Windeseile herum und man versuchte mit großer, nicht ganz uneigennütziger Gastfreundschaft zu den Glücklichen zu gehören, die einen Besuch arrangieren konnten. Gärten mit exotischen Pflanzen, Naturaliensammlungen vom kanarischen Archipel und schaurig anzusehende Guanchenmumien waren dabei die Köder. Letzteres bestätigt meine in Ulbrich (2007: 40-41) aufgestellte Vermutung, wonach viele der (u.a. mit Drachenbaum-Salbe) einbalsamierten Leichen der Ureinwohner nach Ausraub der Grabhöhlen in Privathand landeten und dort entweder Sammlungen von altkanarischen Artefakten erweiterten oder für den Verkauf ins Ausland vorrätig gehalten wurden. Dass es nicht um den Besuch von Begräbnishöhlen ging, wo man die Mumien *in situ* hätte besichtigen können, lässt sich daraus schließen, dass Chamisso keine Zeit gehabt hätte, die meist sehr abgelegenen Barrancos (Schluchten) aufzusuchen und dort zu den versteckten Grabhöhlen hochzuklettern.

Beim Verlassen des kanarischen Archipels ("Canaria" = Gran Canaria) sinniert Chamisso über die Ehrlichkeit von Frauen, wenn es um die exakte Angabe ihres Alters geht. Chamisso, der dem weiblichen Geschlecht nicht abgeneigt war, spricht möglicherweise aus eigener Erfahrung, wenn wir an seine Amouren denken: die junge französische Witwe Cérès Duvernay, die verheiratete Schriftstellerin Helmina von Chézy, die Hamburger Apothekersfrau Marianne Hertz. Letztere gebar ihm den außerehelichen Sohn Wilhelm Ludwig Hertz, der später Berliner Verleger von Theodor Fontane wurde.

Die Lektüre von Chamissos Bericht − zusammengestellt aus knapper Information, schöngeistigen Betrachtungen und offen geschilderten privaten Erlebnissen − zeigt, dass er an ein gebildetes Publikum dachte, das über die gleichen Vorkenntnisse verfügte wie er selbst. Dieses Hintergrundwissen sollte − mit dem Stand von heute − hier vermittelt werden, ohne allzu sehr in Details abzuschweifen, die den Kontext mit Chamisso verlassen hätten.

Literaturhinweise:

Chamisso, Adelbertus de (1819): De animalibus quibusdam e classe vermium Linnaeana in circumnavigatione terrae auspicante comite N. Romanzoff

duce Ottone de Kotzebue annis 1815. 1816. 1817. 1818 peracta observatis. Fasc. 1 "De Salpa".- Dümmler, Berlin, 24 S. + Abb.

Chamisso, Adelbert von (1836): Adelbert von Chamisso's Werke.- Weidmann'sche Buchhandlung, Leipzig, 6 Bde. (Bd. 1/2: Reise um die Welt; Bd. 3/4 Gedichte und "Schlemihl", Bd. 5/6 Briefe)

Chamisso, Adelbert von (1896): Reise um die Welt mit der Romanzoffischen Entdeckungs-Expedition in den Jahren 1815-1818 auf der Brigg Rurik, Kapitän Otto von Kotzebue. Erster Theil. Tagebuch.- in Kurz, Heinrich (Ed. 1896): Chamissos Werke. Zweiter Band.- Bibliographisches Institut, Leipzig - Wien [Kanarische Inseln S. 38-42] -- span. Übersetzung des kanarischen Teils in "A través del tiempo" no. 9 (Ediciones J.A.D.L.), La Orotava 1993, 135-141

Choris, Louis[2] (1820-1822): Voyage pittoresque autour de monde: avec des portraits de sauvages d'Amérique, d'Asie, d'Afrique, et des îles du Grand océan; des paysages, des vues maritimes, et plusieurs objets d'histoire naturelle.- F. Didot, Paris, fol. 161 S. [Ausgabe ohne den Anhang mit Chamissos Bericht, aber schon unter Mitarbeit von Georges Cuvier]

Choris, Louis (1822): Voyage pittoresque autour du monde: avec des portraits de sauvages d'Amérique, d'asie, d'Afrique, et des îles du grand ocean; des paysages, des vues maritimes ... accompagné de descriptions par Cuvier, A. de Chamisso et d'Observations sur les crânes humains par Gall.- F. Didot, Paris, fol. [Sammelwerk mit zusätzlichen Texten von Georges Cuvier, Adelbert von Chamisso und Franz Joseph Gall]

Fernández Matrán, M.A. (Ed. 1996): Guía del Centro Histórico de San Cristobal de La Laguna.- Centro Internacional para la Conservación del Patrimonio (La Laguna), Santa Cruz de Tenerife (D.L.), 176 S.

Gebauer, Alfred (1985): Alexander von Humboldt. Seine Woche auf Teneriffa 1799.- Stapp, Berlin 1988 (2. Auflage), 99 S. + Anhang mit Abb.

Guimerá Peraza, Marcos (1992): Los Cólogan, alcaldes del Puerto de la Cruz de La Orotava (siglos XVIII y XIX).- Anuario de Estudios Atlánticos 38, Madrid-Las Palmas, 199-250

Hernández Rodríguez, Germán (1983-1984): Estadística de las Islas Canarias 1793-1806 de Francisco Escolar y Serrano.- Cuadernos Canarios de Ciencias Sociales 11 (Editorial Confederación Española de Cajas de Ahorros), Las Palmas de G.C., 1231 S. in 3 Bdn.

Humboldt, Alejandro de (1995): Viaje a las Islas Canarias.- edición, estudio crítico y notas de Manuel Hernández González (Fr. Lemus Editor), La Laguna, 209 S. + Original-Abb.

[2]Ein zur Zeit der Expedition noch junger deutschstämmiger Russe namens Ludwig (russ. Leontij) Choris, geb. am 22. März 1795 in Jekaterinoslaw (Kleinrußland); Ausbildung auf der Akademie von St. Petersburg.

Kiær, Frantz Casper (1889): Profesor Christen Smith's dagbog paa reisen til de Canariske Øer i 1815.- Forhandlinger i Videnskabs-selskabet i Christiania 10, Kristiania (Oslo), 1-74 [auch als Separatum publiziert: Jacob Dybwad]

Kotzebue, Otto von (1821): Entdeckungs-Reise in die Süd-See und nach der Berings-Straße zur Erforschung einer nordöstlichen Durchfahrt : unternommen in den Jahren 1815, 1816, 1817 und 1818 auf Kosten ... des ... Grafen Rumanzoff auf dem Schiffe Rurick / unter dem Befehle des Lieutenants der Russisch-Kaiserlichen Marine Otto von Kotzebue.- Hoffmann, Weimar, 3 Bde. [inkl. Anhang mit Chamissos Bericht "Bemerkungen und Ansichten auf einer Entdeckungs-Reise"]

Kunkel, G. (1987): Die Kanarischen Inseln und ihre Pflanzenwelt.- G. Fischer, Stuttgart, 202 S. (2. überarbeitete Auflage)

Matznetter, Josef (1958): Die Kanarischen Inseln. Wirtschaftsgeschichte und Agrargeographie.- Ergänzungsheft 266 zu Petermanns Geograph. Mitt. (VEB Herrmann Haack), Gotha, 192 S. + Karten

Millares Carlo, A.; Hernández Suárez, M. (1992): Biobibliografía de escritores canarios (siglos XVI, XVII, XVIII). Tomo VI (Q-Z).- Cabildo Insular de Gran Canaria, Las Palmas de G.C., 725 S.

Rumeu de Armas, A. (1975): La conquista de Tenerife 1494-1496.- Aula de Cultura de Tenerife, Sta. Cruz de Ten., 522 S.

Smith, Christen > siehe von Buch 1819, 1822, 1825; dort wurden zum Teil Aufzeichnungen von Smith verwendet, der leider nie selbst zu einer eigenen Veröffentlichung seiner kanarischen Forschungen kam; man sehe auch Kiær 1889, der Smiths handgeschriebenes Tagebuch entzifferte und absetzen ließ.

Sunding, Per (2003): Christen Smith's diary from the Canary Islands and his importance for the Canarian botany.- Vortrag an der "Universidad de Verano de Adeje" (Tenerife) - auch im Internet einsehbar

Ulbrich, Hans-Joachim (2000): Die Ilhas Selvagens (Portugal) im Spiegel der Geschichte.- Almogaren XXXI (Institutum Canarium), Wien, 143-191

Ulbrich, Hans-Joachim (2007): Guanchen-Mumien als Illustration einer spanischen Karte von 1772.- IC-Nachrichten 89 (Institutum Canar.), Wien, 37-41

von Buch, Leopold (1819): Allgemeine Übersicht der Flora auf den Canarischen Inseln.- Abhandl. der physik. Klasse der Königlich-Preußischen Akademie der Wissenschaften 1816/17, Berlin 1819, 337-384

von Buch, Leopold (1822): Über den Pic von Teneriffa.- Abhandlungen der physikalischen Klasse der Königlich-Preußischen Akademie der Wissenschaften 1820/21, Berlin 1822, 93-104

von Buch, Leopold (1825): Physicalische Beschreibung der Canarischen Inseln.- Verlag W. Besser, Berlin, 407 S.